Die Hausbeamtin

Autor(en): **E.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **16 (1945)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-806101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Leitgedanke.

All das bis jetzt angeführte ist im großen Rahmen eine Darstellung der Methodik und der Mittel, die die Erziehung in Heimen und Jugendanstalten zu neuen Wegen führen können. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß es nie Erziehung an und für sich geben kann und so will ich diesen letzten Abschnitt den geistigen Grundlagen der erzieherischen Arbeit widmen.

Der erste Gedanke bei der Heim- oder Anstaltserziehung muß sein, die Kinder zu heilen und zu erziehen, ihre Persönlichkeit zu schaffen, zu formen und zu stärken und in ihnen ein Gesellschaftsbewußtsein einzupflanzen. Wir dürfen nicht davon ausgehen, es sei zur Genüge getan, wenn wir die Kinder „versorgt" haben. Jedes Kind — und ein gebranntes scheut bekanntlich das Feuer — merkt die Absicht, spürt die Gedanken. So ist der Erfolg von vornherein in Frage gestellt.

Die Richtung der Erziehung muß von aufbauenden, geistigen, positiven Kräften getragen sein. Das Kind muß unbewußt in sich die Ueberzeugung und den festen Glauben an sich, an das Gute in sich und den andern wiedergewinnen und behalten. Religiöse Gedanken können hier sehr befruchtend wirken, aber sorgfältig soll die Gefahr des Gewissenszwanges vermieden werden. Religiöses Erleben ist gedacht als Erleichterung der Seele, als Antwort auf unbewußtes Suchen. Verpaßt der religiöse Erzieher dieses Moment der suchenden kindlichen Seele, wird alles Lehren und Predigen hohler Schall bleiben müssen. Da ist ja die heilige Aufgabe des Erziehers: Antwort geben auf nicht gestellte Fragen, Helfer und Wegweiser zu sein den suchenden Jugendlichen. Wir, die wir uns Erzieher nennen, haben eine Vorstellung der Welt und der Dinge. Unbewußt übertragen wir diese Vorstellung auf den Jugendlichen. Kontrollieren wir also zuerst unser Weltbild, unsere Moral und dann kritisieren wir den heranwachsenden Menschen. Wir sprachen von Gemeinschaft, von gegenseitiger Hilfe und Vertrauen. Dies allein können nicht die Erziehungsziele sein. Jedes Heim, wie überhaupt jede erzieherische Einheit ist beeinflußt von grundlegenden Gedanken. In der relativ kleinen erzieherischen und gesellschaftlichen Einheit des Heimes wird schon die Grundlage gelegt für das gesellschaftliche Leben dieser Menschen später. Das Kollegium der Erzieher muß also auch in großen Zügen aufeinander abgestimmt sein, damit die Jugendlichen nicht in Zweifel und Zwist ihre Kraft verpuffen lassen. Sollen diese geistigen Parolen mehr religiöser oder mehr weltlicher Natur sein, immer muß die konkrete Verbindung zum Alltag und zur Welt da sein. Sei es Demokratie, Sozialismus oder bei jüdischen Flüchtlingskindern Zionismus — wie in den Jugendalijah-Heimen —, sei es eine schöpferische Synthese dieser oder anderer Ideen und Parolen, allen ihnen muß eine starke geistige Kraft innewohnen, um das Ziel zu erreichen und den jungen Menschen und seine Seele zu gestalten und mit ihm die künftige Welt und Gesellschaft.

Wir kennen einen kleinen Teil der Kindernot — der physischen und psychischen. Den größern Teil aber, dieses traurige Erbteil des Krieges, werden wir noch kennenlernen, unsere Aufgaben werden sich erweitern. Es wird wiederum nicht genügen, die Kinder zu retten, zu nähren und zu erhalten. Ihre Seele braucht Nahrung, ihre Gedanken feste Haltepunkte in einer stürzenden Welt. Wir müssen sie halten und stärken, ihnen helfen, neu die Welt von unten her zu bauen. Mit der kindlichen Seele, die wir gestalten, helfen wir an der Gestaltung der Menschheit. Das sind die Wege, das sind die Leitgedanken. Vor uns liegt die Aufgabe.

Die Hausbeamtin

Sie wird in der Haushaltungsschule Zürich und St. Gallen ausgebildet durch Einführung in alle hauswirtschaftlichen Disziplinen und erarbeitet die Praxis in verschiedenen Praktika, die sie in einem gutgeführten Haushalt oder einer Anstalt absolviert. Parallel dazu geht die theoretische Ausbildung. Tüchtig vorbereitet tritt sie dann ihren Weg ins Berufsleben an und leistet da in allen möglichen Stellungen der menschlichen Gesellschaft wichtige Dienste. Sie erfüllt wichtige Aufgaben im Spitalbetrieb, wo sie in Küche, Wäscherei und Lingerie in leitender Stellung schafft und daneben die Lagerbuchhaltung führt. Ein weiteres Gebiet findet sie als Gehilfin mit erzieherischen Aufgaben im Heimbetrieb, wo sie ihre erzieherischen Fähigkeiten in schönster Weise betätigen kann. Wie oft leisten sie durch ihr Können und ihre angeborene Mütterlichkeit wirklich Großes! Im Erholungsheim für Erwachsene steht sie an leitender Stelle und schenkt den müden Müttern und Erholungsbedürftigen einige schöne Wochen. Im Spital wirkt sie da und dort als Personalfürsorgerin. Eine schöne und dankbare Aufgabe findet sie als Hausmutter im Altersheim, wo sie denen eine gemütliche Heimstätte bereitet, die „nirgends mehr so recht Platz haben". Aber ebenso wichtig ist ihre Lebensaufgabe in der Fabrikkantine und Gemeindestube, wo sie sich fürs Wohl der Allgemeinheit einsetzt. Besondere Kraft benötigt sie im Taubstummenheim, wo sie ebenfalls als Hausmutter Beschäftigung findet. Es wird hier viel von ihr gefordert, die Arbeit ist anstrengend, aber es bedeutet ein reiches Leben, so vielen großen Kindern Mutter sein zu dürfen. Daneben finden wir Hausbeamtinnen in Privatschulen und im Hotelbetrieb. Ueberall hat sie Aufstiegsmöglichkeiten. Wer sich über diesen „Mangelberuf" eingehend informieren will, liest Nr. 2 des Mitteilungsblattes der diplomierten Hausbeamtinnen (Zeltweg 21 a, Zürich), da finden wir ausführliche Aufsätze aus der Feder von Berufstätigen und Persönlichkeiten, die an dieser Berufsausbildung mitwirken. Junge Mädchen möchten wir ermuntern, diesen schönen Beruf zu erlernen, sie können damit rechnen, später ein Tätigkeitsgebiet zu finden. E. G.